UNIVERSITY OF CALIFORNIA AT LOS ANGELES
NOV 2 1936
LIBRARY

Abend-Ausgabe.

Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H.

(Als Manuskript gedruckt, Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

3. Jahrg. 1936	Berlin, Sonnabend, 10. Oktober	Nr. 1335

Dr. Ley an den Führer.

Frankfurt, 10. Oktober. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley richtete an den Führer folgendes Telegramm:

„Die Alte Garde der Politischen Führung der Partei, die Politischen Leiter, SA., SS., NSKK. und HJ. grüßen von ihrer Fahrt durch den Gau Hessen-Nassau den Führer in Liebe und Verehrung".

Ehrenbuch der Alten Garde.

Frankfurt, 10. Oktober. Der Stellvertreter des Führers hat dem Reichsorganisationsleiter folgende Anordnung übermittelt:

„Um die Erinnerung an die alten Kampfgefährten Adolf Hitlers in den kommenden Geschlechtern für alle Zeiten wachzuhalten, habe ich beschlossen, ihre Namen und Daten in einem „Ehrenbuch der Alten Garde" festzulegen. Jeder Träger des goldenen Ehrenzeichens soll sein Wirken für die nationalsozialistische Bewegung selbst aufschreiben. Diese Blätter werden zu dem Ehrenbuch zusammengefaßt und in einem würdigen Raum des Braunen Hauses aufbewahrt als Zeugnis und Denkmal der Treue zum Führer.

„Mit der Durchführung beauftrage ich das Hauptarchiv der NSDAP. Von dort werden die Anweisungen im einzelnen ergehen."

Ausbildungsreise des Kreuzers „Emden".

Wilhelmshaven, 10. Oktober. Bei strahlendem Herbstwetter hat der Schulkreuzer „Emden" am Sonnabend seinen Heimathafen Wilhelmshaven zu einer mehrmonatigen Ausbildungsreise verlassen. Vor der Abfahrt ging der Kommandierende Admiral Schultze mit seiner Begleitung an Bord, um die Seeklar-Meldung des Kommandanten der „Emden", Kapitän z. S. Lohmann, entgegenzunehmen. Auch die Oberbürgermeister der Jadestädte und der Bürgermeister der Patenstadt Emden sowie ein Vertreter der Kreisleitung waren erschienen, um Besatzung und Schiff glückliche Fahrt zu wünschen.

Dann warf die „Emden" die Leinen los und unter den vertrauten Klängen des „Muß i denn . . . . ." fuhr der Schulkreuzer „Emden", begleitet von den Jubelrufen der abschiedwinkenden Menge, aus dem Hafen.

Der Verrechnungsverkehr mit der Schweiz.

Berlin, 10. Oktober. Der Verrechnungsverkehr mit der Schweiz, der seit dem 28. September eingestellt war, wird heute wieder aufgenommen. Die Umrechnung erfolgt zu den neuen Tageskursen, die sich aus der schweizerischen Währungsanpassung ergeben.

Ueber die durch die schweizerischen Währungsmaßnahmen notwendig werdenden Aenderungen des deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens sind zur Zeit Verhandlungen im Gange.

„Eine Beleidigung Deutschlands!"

London, 10. Oktober. Unter der Ueberschrift „Eine Beleidigung Deutschlands" wendet sich die Wochenschrift Saturday Review gegen Versuche gewisser englischer Kreise, zu propagandistischen Zwecken den Nationalsozialismus mit dem Bolschewismus auf eine Stufe zu stellen. Das Blatt schreibt, es sei eine Beleidigung, wenn man den großen nationalsozialistischen Staat, den Hitler aufgebaut habe, mit der Regierung von Mördern und Verbrechern vergleiche, die in Moskau am Ruder sitze. Ebenso unsinnig sei es, eine Aehnlichkeit zwischen der deutschen Wehrmacht und der Roten Armee feststellen zu wollen. Die Verfasserin, Muriel Buchanan, erinnert daran, daß jeder Soldat in Sowjetrußland einen Eid ablegen müsse, in dem er sich verpflichte, die Sache der Weltrevolution zu fördern. Niemand werde behaupten wollen, daß auch nur ein einziger deutscher Soldat ähnliche Absichten habe.

Die Verfasserin berichtet dann über ihre Eindrücke bei einem kürzlichen Besuch in Deutschland: „Ich sah ein Volk, das im Geiste der Freundschaft und Kameradschaft geeinigt ist, ein Volk, das in der Sonne wandelt und vom Schatten der Furcht befreit worden ist. Ueberall zeigt sich ein Geist der Friedlichkeit und der Volksgemeinschaft und überall sind Zeichen des zunehmenden Wohlstandes vorhanden. Eine alte Bauersfrau erklärte mir:

„Hitler ist ein Mann, der von Gott gesandt wurde, um uns zu befreien. Wo wäre Deutschland, wenn er nicht gekommen wäre, uns zu retten?"

Die „Polonia" als Märchentante.

Kattowitz, 10. Oktober. Die als deutschfeindliches Hetzblatt berüchtigte Polonia brachte in großer Aufmachung auf der ersten Seite eine Meldung, wonach es in mehreren Ortschaften des Saargebiets, insbesondere in Saarbrücken, zu schweren Unruhen wegen ungenügender Lebensmittelversorgung gekommen sei. An den Kundgebungen hätten sich geschlossene Abteilungen der SA und SS in Uniform beteiligt. Von der Polizei seien 700 Personen, darunter auch SA- und SS-Leute sowie Männer des NSKK, verhaftet worden. An Fabrik- und Häusermauern seien Plakate angebracht gewesen mit der Inschrift: „Nieder mit Hitler! Wir wollen Brot!" Mit diesen Worten versieht das Hetzblatt die Meldung als Balkenüberschrift über die ganze erste Seite.

* * *

Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß diese Tataren-Meldung kein wahres Wort enthält. Es sei bemerkt, daß alle Ortschaften des Saargebietes und daß insbesondere die Stadt Saarbrücken nicht aus der Welt liegen. Wenn die „Polonia" von ihrer Gewohnheit, Märchen zu erfinden, schon nicht lassen will, so sei ihr empfohlen, den Schauplatz künftig dorthin ins Ausland zu verlegen, wo weniger zuverlässige Kontrollmöglichkeiten bestehen. Oder sollte man sich in der Redaktion der „Polonia" absichtlich in der Himmelsrichtung „geirrt" und das Wort „Sowjetunion" in „Saargebiet" umfrisiert haben?

Dr. Strölin in Chicago.

Chicago, 10. Oktober. Der Bürgermeister von Chicago empfing am Freitag den Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Strölin zu einer längeren Aussprache über gemeindliche Fragen. In einer öffentlichen Ratsherrensitzung wurde Dr. Strölin herzlich begrüßt.

Am Abend hielt Dr. Strölin in der Germania-Halle vor den führenden amerika-deutschen Organisationen eine Rede, die begeistert aufgenommen wurde. In einem Festakt wurden dann bewährte Deutsch-Amerikaner mit der Ehrenplakette des Deutschen Auslandsinstituts ausgezeichnet.

Die Trauerfeier in Budapest.

Budapest, 10. Oktober. Die Trauerfeier für den verstorbenen ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös fand am Sonnabend vormittag im ungarischen Reichstag statt.

Der hohe gotische Kuppelsaal war ganz in Schwarz gehüllt. Ein weißes Kreuz auf schwarzem Grund beherrschte den Raum, darunter stand auf einem hohen Katafalk der schlichte schwarze Sarg, bedeckt mit der ungarischen Nationalfahne. Auf dem Sarge lagen der Stahlhelm und der Degen des verstorbenen Ministerpräsidenten, die nach seinem letzten Willen mit ins Grab gelegt werden.

Den Sarg umgab ein Berg von Kränzen, darunter der bereits am Freitag abend vom Ministerpräsident Göring niedergelegte Eichenlaubkranz.

Letzte Ehrenwache hielt die Palastwache des Reichsverwesers in rotgoldener Uniform mit goldenem Helm und trauerumflorten Hellebarden.

Der weite Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Pünklich um 10 Uhr traf der Reichsverweser, Admiral von Horthy, begleitet von seinem Generaladjutanten und zahlreichen hohen Offizieren, ein. Der Reichsverweser nahm links vom Sarge Platz, unmittelbar hinter ihm die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, Ministerpräsident Generaloberst Göring, Außenminister Graf Ciano, Bundeskanzler Schuschnigg und der Vertreter des bulgarischen Königs, Stoiloff.

Hinter den Vertretern der Staatsoberhäupter nahmen die Mitglieder der Regierung ihre Plätze ein, neben ihnen die trauernde Familie, auf der anderen Seite die Erzherzöge, der Kardinal-Primas von Ungarn, das gesamte Diplomatische Korps, die ausländischen Militärabordnungen, darunter der Vertreter des Oberbefehlshabers der deutschen Wehrmacht, General der Artillerie Beck, der General der Flieger Staatssekretär Milch und die übrigen deutschen Offiziere, daneben in großer Zahl die ungarische Generalität, die Rektoren der Universitäten und Hochschulen, die Beamtenschaft, die evangelische Geistlichkeit und die Mitglieder des Oberhauses und des Reichstages.

Unter den zahlreichen Kranzspenden bemerkte man auch einen Kranz des spanischen Generals Franco.

Die Trauerfeier begann mit einem Choral. Eine kurze Andacht hielt sodann der Bischof von Budapest, **Raffay.**

Anschließend sprach der stellvertretende Ministerpräsident **Daranyi,** der die Persönlichkeit, die großen staatsmännischen Fähigkeiten und Verdienste des verstorbenen Ministerpräsidenten für die ungarische Nation würdigte und dem scheidenden Regierungschef und treuen Freund warme Worte des Abschieds widmete.

Nach ihm nahm der Präsident des Oberhauses, **Graf Szechenyi,** das Wort, dann der Präsident des Reichstages, **Sztranyavszky,** und zum Schluß der Präsident der Partei der Nationalen Einheit, **Ivady.**

Die Versammlung erhob sich und verweilte einige Minuten in stillem Schweigen am Sarge. Ein Choral ertönte. Das Orchester stimmte dann den Trauermarsch aus der Götterdämmerung von Richard Wagner an. Langsam wurden die zahlreichen Kränze hinausgetragen. Unteroffiziere der Armee folgten mit den Samtkissen, auf denen die zahlreichen Orden und Auszeichnungen des Verstorbenen ruhten.

Von Unteroffizieren der Wehrmacht wurde dann der Sarg aus dem Saal getragen, die große steinerne Freitreppe des Reichstags hinunter, an der auf beiden Seiten Frontkämpferverbände Aufstellung genommen hatten. Unmittelbar hinter dem Sarg folgten die Gattin und die Kinder des Verstorbenen, dann der Reichsverweser, hinter ihm die Vertreter der fremden Staatsoberhäupter, das Diplomatische Korps, die ausländischen Militärmissionen, die Mitglieder der Regierung, die Mitglieder des Oberhauses und des Reichstages und die Vertreter der Beamtenschaft.

Langsam bewegte sich der Zug durch die Straßen der Hauptstadt durch das Spalier der Truppen und Frontkämpfer. Eine vieltausendköpfige Menge erwartete schweigend und entblößten Hauptes den Trauerzug.

Auf dem Budapester Friedhof erfolgte nach nochmaliger Einsegnung die feierliche Beisetzung unter den Klängen der Nationalhymne. Abgesandte der Heimatgemeinde hatten dem verstorbenen Ministerpräsidenten ein Stück Heimaterde gebracht, auf der der Sarg ruht.

Die sowjetrussischen Neutralitätsverletzungen.

Rom, 10. Oktober. Der Vorstoß des italienischen Botschafters Grandi in der Sitzung des Londoner Nichteinmischungsausschusses bildet am Sonnabend das Hauptthema der römischen Presse.

Ein erdrückendes Beweismaterial, so schreibt **Messaggero,** vereitle das sowjetrussische Manöver in London. Grandi bringe kontrollierte Fälle der sowjetrussischen Neutralitätsverletzungen vor. Uebereinstimmend wird unterstrichen, daß die öffentliche Meinung Europas den sowjetrussischen Schritt als Herausforderung, die sich gegen eine Beruhigung der europäischen Beziehungen richte, entrüstet zurückweise und verurteile.

Nach Darstellung des Londoner Korrespondenten des „Messaggero" hat der Protest des italienischen Botschafters gegen das verbrecherische Manöver Sowjetrußlands stärksten Eindruck gemacht. Selbst der Vorsitzende Lord Plymouth habe während und nach den Ausführungen Grandis zu erkennen gegeben, daß er sich über die wirklichen Absichten der Sowjetregierung im klaren sei.

Dieser Eindruck sei umso stärker gewesen, als Grandi an 30 kontrollierten Fällen aus der Zeit nach dem 28. August offenkundige Neutralitätsverletzungen durch Sowjetrußland habe nachweisen können. Damit sei die Illoyalität der Moskauer Regierung, die andere Länder der Verletzung der Nichteinmischungsverpflichtung bezichtigen wolle, diese Abmachungen in Wirklichkeit aber selbst in der konsequentesten und schamlosesten Weise gebrochen habe, voll und ganz zur Geltung gekommen.

Auch habe Grandi die Tatsache ins rechte Licht gerückt, daß Sowjetrußland, da es sehe, wie die von ihm geführte rote Anarchie in Spanien zusammenbreche, sich ein künstliches Alibi verschaffen wolle. Ferner habe sich der italienische Vertreter schärfstens gegen die Veröffentlichung der russischen Note gewandt, bevor sie überhaupt dem Nichteinmischungsausschuß habe zur Kenntnis gebracht werden können. Sowjetrußland habe damit einen neuen Beweis für seine Absicht erbracht, die europäische Lage zu trüben. Das Moskauer Manöver sei die Folge der Enttäuschung darüber, daß das wirkliche Spanien sich geweigert habe, das kommunistische Programm anzunehmen.

Der Korrespondent des „Messaggero" glaubt schließlich zu wissen, daß die von Grandi dokumentarisch belegten Hauptfälle betreffen: die Ankunft von 30 sowjetrussischen Flugzeugen Mitte September in Barcelona, von 40 weiteren sowjetrussischen Flugzeugen Ende September in Madrid, von gewaltigen Mengen Waffen und Munition auf den sowjetrussischen Dampfern „Newa", „Kuban" und „Wolga", sowie die Aufstellung einer sehr großen Zahl von Luftabwehrgeschützen in Katalonien unter Leitung von sowjetrussischen Technikern.

Der Londoner Korrespondent des **Popolo di Roma** faßt sein Urteil über die beiden stürmischen Sitzungen des Nichteinmischungsausschusses in der Feststellung zusammen, daß erwiesen sei, daß die Kritik an der Handhabung der Neutralität auf keinen Fall von Moskau ausgehen könne. Sowjetrußland stelle das Chaos dar, dem der Abscheu der Kulturwelt gelte. Dieses Chaos habe endlich in der Kulturwelt wieder den Selbsterhaltungstrieb wachgerufen.

Pariser Stimmen zur Unterredung Blum—Delbos—Eden.

Paris, 10. Oktober. Das Schweigen der amtlichen Kreise über die Unterredung, die Ministerpräsident Blum und Außenminister Delbos am Freitag mit Außenminister Eden, hatten, fällt allgemein auf und wird von einigen Blättern damit erklärt, daß die Kürze der Zeit keine eingehende Prüfung der schwebenden Fragen erlaubt habe.

So meint der **Petit Parisien,** daß die durch die sowjetrussische Note aufgeworfene Frage nicht nach allen Seiten hätte untersucht werden können. Eine genauere Stellungnahme sei späteren Besprechungen vorbehalten worden. Selbstredend habe man auch über die Vorbereitung der Fünferkonferenz gesprochen.

Oeuvre und **Echo de Paris** berichten übereinstimmend, daß der sowjetrussische Schritt sowohl französischer- wie englischerseits bedauert worden sei. Blum, Delbos und Eden wünschten, um jeden Preis die Neutralität beizubehalten. Das Blatt ist überzeugt, daß durch den Beschluß des Londoner Ausschusses der russischen Initiative wenigstens vorläufig die Spitze abgebrochen sei.

Abweichend von den Blättern, die das englisch-französische Einvernehmen hinsichtlich der Behandlung der Sowjet-Note unterstreichen möchten, spricht **Le Jour** von Meinungsverschiedenheiten. Eden habe seinen Gastgebern die Nichteinmischung als feststehende Regel in der englischen Politik hingestellt und betont, daß einzig und allein der Londoner Ausschuß für etwaige Verstöße zuständig sei; er habe nicht verschwiegen, daß man in England den Ton der Sowjetnote und das aufsehenerregende Verhalten Moskaus scharf verurteile.

Blum sei von der Unterredung umsomehr enttäuscht gewesen, als er der Sowjetregierung wenigstens eine formale Genugtuung zu verschaffen gehofft habe, beispielsweise durch eine öffentliche Unterstützung des Antrages auf Einleitung einer Untersuchung. „Le Jour" betont, daß der Ministerpräsident gleichzeitig ein innerpolitisches Manöver vorgehabt habe. Eine wenn auch beschränkte Zustimmung zum sowjetrussischen Schritt hätte eine gewisse Bürgschaft für die französischen Kommunisten dargestellt.

Die Bevölkerung von Santander gegen die roten Milizen.

Burgos, 10. Oktober. Die Lage in Santander wird immer kritischer. Zwischen der Gendarmerie und Sturmpolizei auf der einen Seite und roten Milizen auf der anderen ist es bereits zu blutigen Auseinandersetzungen gekommen. In der Provinz Santander veranstaltete die Zivilbevölkerung Kundgebungen gegen das Treiben der roten Milizen, die ausgedehnte Raubzüge nach Lebensmitteln unternehmen.

Starkes Anwachsen der spanischen Falangisten.

Sevilla, 10. Oktober. Die spanischen Falangisten haben in den letzten zwei Monaten einen erstaunlich großen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Auch im kleinsten Dorf im nationalistischen Spanien bilden sich Ortsgruppen. In der spanisch-marokkanischen Stadt Melilla zählt die Ortsgruppe bereits 5000 Mitglieder, von denen sich der größte Teil zur Front gemeldet hat. Nunmehr sind 5 Zenturien gebildet worden, die an den Fronten in Spanien angesetzt werden sollen..

Die Bevölkerung der Stadt Melilla hat bis jetzt 1½ Millionen Peseten Spenden für das Heer aufgebracht.

Das Urteil im Mährisch-Ostrauer Prozeß.

Warschau, 10. Oktober. In Mährisch-Ostrau wurde am Freitag das Urteil in dem Prozeß Bock gefällt. Der Prozeß, der gegen Mitglieder der polnischen Minderheit aufgezogen worden war, hat in Warschau besondere Erregung hervorgerufen, da die Anklage sich bemühte, das polnische Konsulat in Mährisch-Ostrau und die polnische Regierung für die angeblichen Sabotageakte der Angeklagten verantwortlich zu machen. Nachdem der Staatsanwalt die Anklage wegen Staatsverrats fallen gelassen hatte, lautete das Urteil gegen die Hauptangeklagten auf 10 bis 11 Monate Gefängnis.

Die halbamtliche Agentur **Iskra** schreibt, der Prozeß habe diejenigen tschechischen Elemente kompromittiert, die aus ihm ein neues Instrument des politischen Kampfes gegen Polen und die polnische Minderheit hätten machen wollen. Es sei schwer anzunehmen, daß ein solcher politischer Prozeß ohne Wissen und Zustimmung Prags aufgezogen worden sei. Der einzige Weg zur Aenderung der Beziehungen zu Polen sei eine völlige Aenderung der tschechischen Politik gegenüber der polnischen Minderheit und die endgültige Aufgabe der von der polnischen Oeffentlichkeit scharf verurteilten Methode der Entnationalisierung und Bedrückung.

Kurjer Poranny, der von einer „Gerichtskomödie" spricht, betont, daß die Tschechoslowakei eine Verständigung mit Polen nicht auf dem Wege über die Gerichtssäle erreichen könne.

Verantwortlich: Kurt Schwartzkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.